

Dieser Flop ist top

Ein Gruß aus Berlin hat den Tiroler Volksschauspielen Telfs ein humoristisches beschert, in dem die zauberhafte Katharina Thalbach in einer Doppelrolle ihr

Von Christiane Fasching

Telfs – Ein Desaster. Das Publikum schimpft und pfeift. Die Schauspieler vergessen den Text, verpassen den Einsatz, ruinieren die Dramatik und die Requisiten. Schlimmer kann ein Theaterabend nicht sein. Lustiger wohl auch kaum. „Der Raub der Sabinerinnen“ verwandelte am Dienstag den Großen Rathaussaal in Telfs zum Lachkessel – der Schwank der Gebrüder von Schönthan aus dem Jahr 1904 hat auch mehr als 100 Jahre nach seiner Premiere nichts von seiner Spritzigkeit verloren. Zu verdanken ist dies in erster Linie Katharina Thalbach, die bei diesem humoristischen Gruß vom Kurfürstendamm Berlin (Bearbeitung: Curt Goetz) nicht nur die Regie innehat, sondern sich auch gleich noch eine Doppelrolle aufhalst, die sie zauberhaft meistert.

Dickbäuchig brabbelt sie sich als bühnenverliebter Theaterdirektor Striese durchs turbulente Geschehen, ehe sie im zweiten Akt auch als Strieses „süße kleine Frau“ glaubhaft übermotiviert die dramatisch-ulkigen Fäden zieht. Kurz zur Handlung: Der zerstreute Professor Gollwitz (ein buckliger und bravourö-



Markus Völlenklee als zerstreuter Professor Gollwitz und Katharina Thalbach Schwank „Der Raub der Sabinerinnen“ die Lacher auf ihrer Seite. Zu sehen

ser Markus Völlenklee) steckt in Geldnöten und lässt sich deshalb dazu überreden, sein in Jugendtagen verfasstes Römerdrama „Der Raub der Sabinerinnen“ einem in der Stadt gastierenden Theater-

trupp zu überlassen. Direktor Striese bastelt jedoch so lange daran herum, bis am Ende von fünf Akten nur noch drei übrig sind und plötzlich ein Kakadu eine tragende Rolle spielt, während ein hand-

h als Theaterdirektor Striese haben im n bis 31. Juli.

Foto: Joachim Hiltmann

lungweisender Sklave zu einem Brief verdichtet wird. Das Chaos auf der Bühne ist vorprogrammiert, nimmt jedoch auch in des Professors Familie seinen Lauf. Die Gattin bockt, die verheiratete

nes Glanzstück Talent beweist.

Tochter zickt, weil ihr Mann kein Hallodri, sondern ein Langweiliger ist, das Nesthäkchen verschaut sich indes in einen Luftikus, der sich vor seinem herrischen Erzeuger fürchtet, während das Dienstmädchen Zigarre raucht und von der großen Theaterwelt träumt.

Was verwirrend klingt, ist verdammt lustig – wenngleich etwas zu sehr in die Länge gezogen. Knapp drei Stunden (inklusive Pause) dauert das Spaß-Spektakel, das vor allem gegen Ende die eine oder andere Straffung vertragen hätte. Langweilig wird einem aber auch so nicht – legt das fabelhafte Ensemble doch einen rasanten Schlagabtausch auf die mit bürgerlicher Spießigkeit vollbepackten Bretter (Bühne: Mike Hahne), dass kein Auge trocken bleibt. Anna Thalbach als Töchterchen Paula und Max Engelke als talentfreier Emil Gross alias Sterneck stechen dabei liebenswert heraus.

Überstrahlt werden sie jedoch von der großartigen Katharina Thalbach, die nicht nur lustig, sondern auch rührend ist. Wenn sie als Direktor Striese ein Plädoyer fürs (Schmier-)Theater hält, ist eindeutig Liebe im Spiel. Liebe fürs Theater.